

Georg von Viebahn

# Brief an Rudolf Brockhaus

**bruederbewegung<sup>de</sup>**

Textgrundlage: *Die Botschaft* 92 (1951), S. 114–120.

Zeichengetreuer Abdruck. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Groteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

Rudolf Brockhaus' Antwort auf den vorliegenden Brief ist unter <http://www.bruederbewegung.de/pdf/brockhausviabahn.pdf> zugänglich.

© dieser Ausgabe: 2003 bruederbewegung.de  
Texterfassung und Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/viabahnbrockhaus.pdf>

**brueder***bewegung*<sup>de</sup>

Stettin, 14. 12. 1905.

Im Herrn geliebter Bruder!

Deinen ernsten Brief vom 14. November beantworte ich mit dem ernsten Flehen um göttliche Bewahrung und Leitung, im Bewußtsein, daß ich meine Worte in der Ewigkeit wiederfinde. Ich möchte es tun im Geiste von Phil. 2, 1–3. Es ist mein Flehen, daß dieser mein Brief Dir und allen Brüdern, die auf dem Boden der Versammlung stehen, zum Segen sein möchte.

1. Die kostbaren Wahrheiten, die der Herr der Versammlung anvertraute, habe ich weder angetastet noch verleugnet. *Ich halte sie fest!* Die vollkommene Erlösung durch das Opfer von Golgatha – der Unterschied zwischen einem Menschen in Christo und einem Menschen im Fleische – der hohepriesterliche Dienst Jesu – die Unantastbarkeit des Wortes – die Hoffnung der Entrückung – die Einheit des Leibes – die Trennung vom Wesen der Welt – das Abendmahl nach den Gedanken Gottes als der Platz der Anbetung, als die Darstellung der Einheit – die Verwerfung jeder Art und Form menschlich eingesetzten Priestertums neben oder über dem Priestertum aller Gläubigen – der Unterschied zwischen Israel und der Kirche. Auf diesen Wahrheiten stehe ich und halte fest, was ich habe. Es ist ein Teil des mir gewordenen Dienstes, diese Wahrheiten vielen Kindern Gottes zu bezeugen. Aber ebenso fest halte ich daran, daß wir uns nicht von anderen treu wandelnden Kindern Gottes fernhalten dürfen, sondern nach Verwirklichung der Einheit trachten sollen hier auf Erden. Das Wort warnt vor Zerschneidung (Phil. 3, 2). Die Einheit des Volkes Gottes soll erblickt werden von Kindern der Welt. Dies ist der Wille unseres teuren Herrn, (Joh. 17, 11 und 21–23) ja, eines der Ziele, um deretwillen Er sich in den Tod gab. (Joh. 11, 52). Schon vor 6 Jahren habe ich Bruder Dönges gegenüber ausgesprochen, daß ich es als eine vom Herrn mir gegebene Lebensaufgabe erkenne, die Herzen der Geschwister der Versammlung weit zu machen gegen die anderen Kinder Gottes. Dasselbe habe ich Dir gegenüber damals persönlich ausgesprochen. Die Überzeugung, daß hier eine mir von Gott gegebene Aufgabe liegt, drängt sich mir jetzt in steigender Gewißheit auf.

In diesem wichtigen Punkte habe ich nie anders gestanden, aber zweierlei hat sich verändert:

- a) Der Heilige Geist hat durch Sein Wirken in England und Deutschland bezeugt, daß Er die exclusive Stellung der Brüder nicht anerkennt.
- b) Indem der Herr meinen Dienst in mannigfacher Weise bestätigte, ließ Er mich erfahren, daß ich in der Verwirklichung der Einheit mit allen treu wandelnden Kindern Gottes auf dem gottgewollten Wege bin. Die Verschiedenheit der Anschauung über diesen Punkt trat [115] schon vor 9 Jahren in Erscheinung. Dieselbe bildete schon von jeher den Gegenstand eingehender Korrespondenzen und Aussprachen. Freilich, je mehr mein Dienst in die Öffentlichkeit trat, umso mehr mußte meine Stellung zu klarem Ausdruck kommen, umso dringender wurden die Mahnungen etlicher Brüder, von diesem Wege umzukehren.

2. Schon seit Jahren habe ich wiederholt ausgesprochen, daß ich die Wahrheiten anerkenne, welche der Versammlung anvertraut sind, aber ich habe niemals dem Satze zugestimmt: »Wir haben die Wahrheit«, z. B. auf der Berliner Konferenz. Die traurigen Folgen solcher Meinungen können nicht ausbleiben: Überhebung andern Gläubigen gegenüber, Blindheit für die Gnadengaben, welche Gott anderen gibt, der Geist der Kritik, der an anderen nur die Mängel sucht und findet. Die Ecclesia, welche Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit ist, besteht nicht aus dem kleinen Kreis der Geschwister, die mit uns in Gemeinschaft am Tische des Herrn sind, sondern aus allen Gläubigen. Die Wahrheit, welche

wir besitzen, besteht nicht in einer Lehre, sondern einerseits in einer Person, *in Jesu*, welcher bezeugt: »Ich bin die Wahrheit« (Joh. 14, 6). Insoweit ein Gläubiger in der Lebensgemeinschaft mit Jesu lebt, hat er die Wahrheit. Insofern er diese Lebensgemeinschaft nicht hat, hat er die Wahrheit nicht. Andererseits besitzen wir die Wahrheit in Gottes Wort, von welchem der Herr sagt: »Dein Wort ist Wahrheit« (Joh. 17, 17). Insoweit ein Gläubiger sein Herz und Leben dem unantastbaren Worte Gottes unterwirft, hat er die Wahrheit; insofern er sich von dem Worte löst, hat er die Wahrheit nicht.

3. Du glaubst, mir als ein vom Herrn Dir gegebenes Wort zuzurufen zu müssen: »Ein Mann, der, oft zurechtgewiesen, den Nacken verhärtet, wird plötzlich zerschmettert werden ohne Heilung« (Spr. 29, 1). Ich bin still darüber. (1. Kor. 4). Gott weiß, daß ich nicht in Eigenwillen gehen will, sondern in Gehorsam und Abhängigkeit. Sehr verschiedene Brüder haben mich seit vielen Jahren zurechtgewiesen wegen des Zusammengehens mit anderen Gläubigen. Manche von diesen, welche die exclusive Stellung der Brüder in besonderer Weise vertraten, haben nachher ein trauriges Ende genommen.

Worin hat man mich in neuester Zeit zurechtgewiesen? Zuerst über die Art meiner Evangelisation. Ich aber durfte nicht von dem Wege abweichen, auf dem der Herr mich führte, und Er hat meinen Dienst bestätigt. Ich preise Ihn dafür. – Dann sollte ich umkehren von meinem Zusammengehen mit anderen Gläubigen. Ich darf nicht davon lassen. Es ist der Weg, den das Wort Gottes uns weist. (Lies Phil. 2, 1–4.) Die Segnungen, mit denen der Herr meinen Dienst aus Gnaden gekrönt hat, sind mir ein Beweis (Zeugnis) Seines Wohlgefallens. Ich habe nur ein [116] Begehren, den Willen des Herrn zu tun und Seinen Weg zu gehen um jeden Preis. Den Herrn bitte ich, den führenden Brüdern der Versammlung die Augen zu öffnen, ihnen Buße und Umkehr zu geben, damit Er ihre Zeugnisse mit überströmender Gnade segnen könne. Dies sage ich nicht in Anmaßung, sondern ich sende diesen Brief in Beugung unter den bestimmten Willen des Herrn. Ich weiß, daß ich in Betreff der Erkenntnis sowohl als in Betreff der Hingebung einen sehr geringen Platz unter den dienenden Brüdern einnehme. Gott kennt die Gebete, die an diesem Brief hängen. Dich und die Brüder, welche Lehrer und Führer in der Versammlung sind, bitte ich herzlich: Prüfet meine Worte vor Gott. Wäre es nicht eine furchtbare Verantwortung vor Gott, wenn ihr die Scharen der von euch geführten Gotteskinder von dem Gnadenstrom zurückhieltet, den der Herr vielerorts durch die deutsche Christenheit fluten läßt, wo man die Einheit der Kinder Gottes verwirklicht?

Das Feld ist weiß zur Ernte in Deutschland. Wenn die Geschwister, die auf dem Boden der Versammlung stehen, Herz und Arme öffnen für alle Kinder Gottes, die auf dem Boden der ganzen Bibel stehen, so wird die Versammlung selbst von ihrer schweren Krankheit genesen, und Ströme von Segen werden sich ergießen. Diese schwere Krankheit erkenne ich in dem, was ich in der Konferenz zu Elberfeld »römisch« nannte, d. h. in dem Grundsatz, daß die in sich abgeschlossene Versammlung wichtiger sei als die persönliche Herzenshingabe an den Herrn. Daß dies wirklich gelehrt wird, erweist u. a. der Artikel im »Botschafter« 1901 »Halte fest, was du hast!« (lies speziell Seite 174), und daß die Verwirklichung der Einheit mit denen, die den Herrn Jesus lieben wollen, nur dann gestattet sei, wenn jene den Platz in der Versammlung einzunehmen bereit sind.

4. Wenn die Versammlung das ist, was sie bekennt zu sein, die Darstellung eines treuen Überrestes, der ohne alle Menschenzutaten bei dem bleiben will, was von Anfang war, so gehöre ich meiner Überzeugung nach dazu, so ist mein Platz in der Mitte der Brüder. Wie könnte ich mich von Gläubigen trennen, welche auf dem Boden der Unantastbarkeit der göttlichen Person Jesu und der Unantastbarkeit des Wortes Gottes stehen? Mein ganzes Leben ist ja ein Zeugnis dafür, daß wahres Christentum sich nicht auf menschlich formulierte Bekenntnisschriften (dies beziehe ich auf alle menschlichen Schriften, auch dieje-

nigen, welche in Elberfeld erschienen sind, insofern dieselben als formuliertes Bekenntnis betrachtet werden sollen) stützen darf, sondern allein auf den gegenwärtigen Herrn und Sein Wort. Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1. Kor. 3, 2). Die Brüder, welche die Versammlung führen, stehen in Gefahr, einen anderen Grund zu legen, den sie *den Boden der Wahrheit* nennen. Ich lasse es dahingestellt, wieviele Geschwister eine klare Antwort zu geben vermöchten auf die Frage: Was ist dieser Boden der Wahrheit? Ich finde den [117] Ausdruck »Boden der Wahrheit« nicht in der Schrift. Was für mein Erkennen der »Boden der Wahrheit« ist, auf dem ich gestanden habe, so genügt es nicht, daß man ein Jünger Jesu sei, abgesondert von der Welt, gegründet auf die Bibel. Man soll es außerdem noch als Boden der Wahrheit anerkennen, daß man sich von anderen treu wandelnden Kindern Gottes absondern muß, die auch auf dem Grunde der ganzen Bibel stehen. Die Wahrheit von der einen heiligen Nation, welche der verlorenen Welt die Tugenden des Herrn verkündigen soll (1. Petri 2, 9–10), tritt zurück gegenüber *dem Boden der Wahrheit*. Ich kann diesen Weg nicht gehen. Ich muß den erkannten Willen Gottes tun.

Wider den Geist, welcher in dem vorstehenden Botschafter-Artikel das Volk Gottes zerreißt, sträubt sich mein Gewissen und nicht allein mein Gewissen, sondern das Gewissen vieler Geschwister in der Versammlung. »Ich ermahne euch nun ...« (Eph. 4, 1–14; 15–16).

5. Der gegenwärtige Christus und Sein unantastbares Wort sind die einzigen Autoritäten, die mein Gewissen binden. Dies muß genügen, um in Eintracht und Liebe miteinander für den Herrn zu wandeln. Er gebietet uns: »Euch befließigend, die Einheit des Geistes zu bewahren in dem Bande des Friedens« (Eph. 4, 3). Dies göttliche Gebot schließt es für mich aus, auf Grund der Verschiedenheit einer Lehranschauung zu sagen: »Ich trenne mich von euch«, denn ihr seid meine Brüder, und nicht allein das, sondern ihr seid Brüder, denen ich viel verdanke.

Ich will im Rückblick auf eure Liebe immer die Sonnenseiten sehen und alles vergessen, was schmerzlich war! Wir sind durch ein unauflösliches Band verbunden, wir sind durch einen Geist zu einem Leibe getauft. Dies darf mich aber nicht abhalten, den Weg zu gehen, welchen der Herr und Sein Wort mir weisen. Ich muß fortfahren, die göttliche Wahrheit von der Einheit des Leibes mit Wort und Tat zu verwirklichen.

Wieviel ich den Geschwistern der Versammlung danke, habe ich öffentlich ausgesprochen, als ich dieselben gegen harte Angriffe in Schutz nahm. Schon damals flocht ich deutliche und ernste Mahnungen für alle Geschwister, nicht nur für die außerhalb der Versammlung, sondern auch besonders für die innerhalb der Versammlung in meine Verteidigung der letzteren mit ein. Ich führe 3 Stellen dieser Art aus meiner damaligen Schrift wörtlich an:

(Seite 5) Die törichten Jungfrauen hatten den Platz eingenommen außerhalb der Welt, sie hatten Lampe und Festgewand, aber das Öl des Geistes und die Flamme der Liebe fehlten. Die Frage: Wo bist du? schien bei allen diesen völlig geordnet zu sein, und doch war sie es nicht. Der unersetzliche, unschätzbare Platz am Herzen Jesu und am Herzen des Vaters war nicht das Teil dieser Bekenner. Werke, Worte, schriftgemäße Bekenntnisse, alles kann ein Christ haben und doch unter dem Worte stehen: [118] »Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht lieb hat, der sei verflucht« (1. Kor. 16, 22). Welch ein erschütterndes Wort! Darum ist die Frage aller Fragen diese: »Wie steht mein Herz zum Herrn?« Wenn diese Frage göttlich geordnet ist, dann kommt alles zurecht, dann ist Friede, Freude und Sicherheit da.

6. (Seite 7 u. 8) Sie (die Einheit aller wahren Kinder Gottes) wird verwirklicht durch die wahre, betende, dienende Liebe, die jeder Gläubige allen seinen Brüdern und Schwe-

stern in Christo schuldig ist. Es ist eines der im 1. Johannesbrief aufgeführten 7 Kennzeichen der wahren Kinder Gottes, daß sie die Brüder lieben. Sie sollen alle Kinder Gottes so anschauen, ihnen so begegnen, wie es dem Herzen Jesu wohlgefällt. Alle sind Gegenstände Seiner Liebe, Seiner Fürsorge, Seiner unaufhörlichen Fürbitte. Wir sind vor Gott verantwortlich, dafür verantwortlich, wie wir den Vielgeliebten Gottes begegnen.

Aber mit dieser persönlichen Verwirklichung unserer ewigen Lebensbeziehungen haben wir den Willen Gottes noch nicht ganz erfüllt. Die Einheit der Kinder Gottes soll nach der Schrift nicht nur im persönlichen Verkehr verwirklicht, sondern auch sichtbar und hörbar im Abendmahl, am Tisch des Herrn, bezeugt werden, indem wir den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt.

»Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig« (1. Kor. 10, 16. 17). Jesus gab den Seinigen diesen Platz. *Alle*, die wir als wiedergeborene Kinder Gottes kennen, die in Treue wandeln, haben ein Recht, diesen Platz einzunehmen. Kein Mensch kann ihnen denselben geben oder wehren, er ist an keine Bedingung geknüpft. Jeder, der den Geschwistern der Versammlung als treu wandelndes Kind Gottes bekannt ist, und *der überzeugt ist, daß die Art, wie wir uns um den Tisch des Herrn versammeln, nach Gottes Wort und Willen ist*, sollte diesen Platz seiner höchsten Vorrechte einnehmen. *Wer andere Bedingungen stellt oder Schranken aufrichtet, um wahre Kinder Gottes fernzuhalten, richtet eine Sekte auf.* Sehr schön und treffend hat unser heimgegangener Bruder Darby in seiner kleinen Schrift »Was ist eine Sekte?« hierüber geschrieben (Seite 13): »Ich erkenne nichts an als bindend für mein Gewissen als die Bibel allein«. Dem Worte Gottes darf *niemand* etwas zusetzen, und niemand darf etwas abtun. An die Autorität des Wortes Gottes reicht kein Mensch heran, er heiße Spurgeon, Moody, Darby oder Tersteegen.

Für die mancherlei Schäden, die sich in der Versammlung herausgebildet haben, bin ich mit verantwortlich. Ich kann nicht sagen: »Das geht mich nichts an«. Diese Schäden und Gefahren sind zum Teil tief. Die [119] Gefahr eines fest abgeschlossenen theologischen Systems und einer sektiererischen Parteilichkeit ist bereits eingetreten als eine Wirklichkeit, die vielerorts klar zutage tritt. Aber das berechtigt mich nicht, mich zu trennen, sondern ich muß nach Heilung trachten. Es heißt auch da: »Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles«. Also ich trachte nicht danach, mich zu trennen, sondern ich begehre, den Brüdern zu dienen und herauszuhelfen aus dem, was die Segnungen Gottes hindert. Ich vertraue dem Herrn, daß Er auch darin mein schwaches Zeugnis segnen wird mit Ewigkeitsfrucht.

7. Du schreibst: »Etwas anderes ist es, ob die Versammlung Deinen Dienst in ihrer Mitte anerkennen kann«. Geliebter Bruder, diese Frage überlasse ich getrost dem Herrn. Es ist für mich nur das eine entscheidend, ob Er meinen Dienst anerkennt. Die Tür dazu wird mir der Herr offenhalten, wenn es Sein Wille ist.

8. Du beklagst es, daß ich die Frage gestellt habe, »ob die führenden Brüder, falls ich von meinem Wege nicht umkehre, überzeugt sind, nicht ferner mit mir in Gemeinschaft des Tisches des Herrn bleiben zu dürfen«. Diese Frage war mir aufgedrängt, denn mein Dienst und Weg war schon Gegenstand vieler Briefe und Mahnungen, in welchen wiederholt von drohender Trennung gesprochen wurde, während ich nichts weiter wollte, als den Weg eines befreiten Christen zu gehen. Dann folgte die ernste Botschaft, welche mir Dr. Dönges von Dillenburg übermittelte. 30 Brüder, größtenteils Führer und Lehrer in der Versammlung, ließen mir eine ernste Mahnung zukommen. Diese Botschaft blieb nicht geheim, sie wurde unter anderen Geschwistern offen besprochen, während ich sie noch als eine vertrauliche brüderliche Warnung betrachtete. Dann kam der eingehende Brief Dei-

nes Bruders Ernst. Dieser wurde kurze Zeit vor der Konferenz vor etwa 30 Brüdern vorgelesen. Auch dies blieb nicht geheim. Dann sagtest Du mir plötzlich, daß mein Weg und Wirken in der letzten Zeit der Versammlung zum Schaden gewesen sei. Auch in der Aussprache von Elberfeld (Konferenz nachmittags 10. Nov.) wurde vor den versammelten Brüdern widerspruchslos ausführlich dargelegt, daß mein Wirken (damit war nicht die Verkündigung des Evangeliums gemeint) der Versammlung zum Schaden sei, ja, ein Werkzeug in der Hand des Feindes. Es wurde mir wie etwas Verwerfliches vorgehalten, daß wir die Kinder Gottes, welche sich auf dem Boden der Einheit der Kinder Gottes versammeln wollten, in die Stadthalle einladen. War das etwas Schlechtes? Der Herr hat es gesegnet; es war eine Gnadenstunde, die der Herr untersiegelte.

Ich muß aus allem den Schluß ziehen, daß die verantwortlichen Lehrer und Führer nicht glauben, einen Christen, der solche Anschauungen hat wie ich, in der Gemeinschaft am Tische des Herrn lassen zu dürfen. Diese Sachlage machte es mir zur Pflicht, eine klare Frage zu stellen.

[120] Mit diesen Zeilen hoffe ich den Meinungs-austausch zu beenden, welcher so viele Jahre hindurch über diese Frage stattgefunden hat. Nicht daß ich mich der Belehrung verschließen wollte, aber meine Zeit und Kraft gehört meinem gottgegebenen Dienste; ich darf sie nicht ferner in Diskussionen verzehren. Die Tage sind ernst. Bald kommt der Herr. Die Zeit eilt. Laßt uns allen die Hände reichen, welche auf dem Felsengrunde des Wortes Gottes den Herrn mit brennender Lampe erwarten wollen. Der Heilige Geist bezeugt deutlich und klar, daß Er da segnet und Seine Wunder offenbart, wo die Kinder Gottes in Einheit zusammenstehen.

10. Ich betrachte diesen Brief als gerichtet an alle lehrenden und führenden Brüder. Ich spreche jedoch die besondere Bitte aus, daß der Brief, wo er mitgeteilt wird, unverkürzt in seinem ganzen Inhalt mitgeteilt werde. Allen diesen Brüdern einen Gruß herzlicher Liebe. Der Herr segne, leite, bewahre, erquicke sie alle. Er schenke es mir, daß ihre Liebe und Fürbitte mir erhalten bleibe.

In der Liebe Jesu  
Dein Bruder  
Georg von Viebahn